

Jugendmusikpreis der Holger Koppe-Stiftung 2026

27. September.2026

Hochschule für Musik und Theater Leipzig, Kammermusiksaal

Jury

Prof. Milko Kersten, Dresden

Prof. Gerhard Müller-Hornbach, Bad Vilbel

Prof. Christian Wilm Müller, Weimar

11:00 Eröffnung durch Prof. Gerhard Müller-Hornbach

11:05 (Einspielzeit: 10:40)

Ronja Kliem, Querflöte/Bassflöte

Luise Winkler, Querflöte

Eleonore Ritter, Violoncello

Julia Ernst, Harfe

Wito Kleine, Blockflöte/Trompete

Timur Zehrfeld, Percussion

Emil Zedelius, Klavier

Peter Helmut Lang (*1974) Proprium, für Ensemble EfZM (2020)

Annette Schlünz (*1964) 3 Wünsche for Seven (2025)

Septett für 2 Flöten (1 auch Bassflöte) , Trompete in B (auch Altblockflöte), Harfe, Klavier, Schlagwerk (Vibraphon, Gong, Flexaton, 3 kleine Metallstäbe, Springdrum, Kb-Bogen) und Violoncello

Dem Ensemble und seiner Leiterin gewidmet. Neufassung von « 3x3 Wünsche » (2025, (Auftragskomposition im Rahmen des Wettbewerbs ad libitum der Winfried Böhler Kultur Stiftung und des Netzwerks Neue Musik Baden-Württemberg)

Ernst Toch (1887-1964) Fuge aus der Geographie (1930)

Das Stück von Peter Helmut Lang begleitet uns als Ensemble seit der Gründung und ist in Zusammenarbeit mit dem Komponisten entstanden.

Peter Helmut Lang: „„Proprium“ lat. für das „Eigene“, das „Eigentliche“, die „Eigentümlichkeit“ - zielt darauf ab, dass sich Jugendliche in Klangexperimenten, neuen Spieltechniken und mit ungewohnten Zusatz-Effektinstrumenten neue Ausdrucksweisen zu eigen machen und so ihre eigene Eigentümlichkeit und Einmaligkeit neu erleben oder sogar erweitern. Das „Eigentliche“ bezieht sich dabei ebenso auf den im Vordergrund stehenden reinen Klang, als „eigentlichen“ also wesentlichen Parameter der Musik, der noch vor Melodie, Rhythmus, Dynamik etc. die Substanz der Musik bildet. In der großen inneren Ruhe der Musik liegt gleichzeitig eine Kontemplation, die auch auf den religiös konnotierten Begriff des „Propriums“ verweist. Proprium I für kleines Ensemble wurde 2020 vom Ensemble für zeitgenössische Musik der Musikschule Neue Musik Leipzig im Rahmen von Jugend musiziert (ur-)aufgeführt und fiel anschließend ins Corona-Loch und

fristete ein Dasein in der Schublade. Nun wieder hervorgeholt konnte es auf sehr hohem Niveau durch die Jugendlichen erarbeitet werden.“

Das Stück von Annette Schlünz ist auf unsere Anregung und in Zusammenarbeit mit der Komponistin entstanden. Wir legen großen Wert auf Ur/Aufführungen der Werke von Komponistinnen.

Annette Schlünz „Es macht mir Spaß, an der Entwicklung eines zeitgenössischen Repertoires für jüngste Ausführende teilzuhaben, dazu gehört von Anfang an, moderne Spieltechniken zu vermitteln und sie ganz natürlich in den Lernprozess einzubeziehen. Die Neufassung des Trios entstand auf Wunsch des EfZM und seiner Leiterin für den Wettbewerb « Jugend musiziert». Gedanklicher Ausgangspunkt des Stückes war der « Raum der Wünsche » Harry Potters, ohne diese Geschichte weiter einbezogen zu haben. Sich in einen solchen geschützten Raum zu begeben, erlaubt die Entwicklung kreativer Ideen. Diese können in den Gedanken bleiben und nur musikalisch zum Vorschein kommen. Wünsche werden Klang und bleiben geheim, da man ihren gedanklichen Ursprung nur erahnen kann.

Am Anfang des Stückes öffnet sich mit dem Flügel sozusagen der Come-and-go-Raum, alle machen sich mit dem Zauberspruch « Schahasan » auf den Weg, ihre Instrumente zu erkunden. Manche träumen davon, ein Restaurant zu besitzen, andere von geliebten Katzen, die umher schleichen und durchs Klavier und auf der Harfe kratzen, mit dem Violoncello spielen sie das Versteckspiel Katze und Maus. Cello und Schlagwerk möchten Piraten auf leisen Sohlen sein und laden die Trompete, die Flöten, das Vibraphon und das Klavier ein, auf hoher See zu schiffen.

Am Ende verflüchtigt sich das Spiel, man sucht den Ausweg aus dem « come-and-go-room » und muss das Labyrinth verlassen, indem man immer links abbiegt.

Sowohl die Ausführenden als auch die Zuhörenden dürfen sich bei der musikalischen Reise auf die verschiedensten gedanklichen Wege begeben.“

In Hitler-Deutschland wurde der Komponist Ernst Toch wegen seiner jüdischen Herkunft verfolgt und musste ins Exil flüchten. Als Instrumentalist:innen stellen wir uns besonders gerne der Herausforderung, seine rhythmisch fordernde Sprechfuge aufzuführen.

11:30 (Einspielzeit: 10:00)

Ruth Weidner, Violine

Vlada Pidhirna, Violine

Magdalena Arantes, Viola

Rahel Bartolomäus, Violoncello

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975) Streichquartett Nr. 8 c-Moll, op. 110

Das 8. Streichquartett op. 110 von Dmitri Schostakowitsch zählt zu den bedeutendsten Kammermusikwerken des 20. Jahrhunderts. Schostakowitsch war zu Lebzeiten massiver politischer Kontrolle und Repression in der Sowjetunion ausgesetzt, was sein künstlerisches Schaffen nachhaltig prägte. Das Werk gilt als sehr persönliches, autobiografisches Zeugnis, in dem er seine existenzielle Bedrohung und innere Zerrissenheit musikalisch verarbeitet. Sie entsteht aus einem tiefen Konflikt zwischen erzwungener Loyalität gegenüber dem sowjetischen Regime und persönlicher künstlerischer Selbstverwirklichung, hervorgerufen durch Repression, allgegenwärtige Angst vor Verfolgung, prägende Kriegserfahrungen sowie erheblichen politischen Druck, unter dem auch sein Parteieintritt erfolgte. Besonders das wiederkehrende DSCH-Motiv steht als musikalische Signatur für seine eigene Stimme, die sich trotz Unterdrückung Gehör verschafft. Darüber hinaus verarbeitet Schostakowitsch im zweiten Satz ein jüdisches Lied. Diese Bezugnahme wird häufig als Ausdruck seiner Solidarität mit der jüdischen Kultur verstanden, die bis heute in vielen Teilen der Welt Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt ist. Für uns liegt die besondere Bedeutung dieses Quartetts darin, dass es als musikalisches Zeugnis die Erfahrungen von Unterdrückung und Bedrohung nicht nur festhält, sondern in seiner Klangsprache unmittelbar erfahrbar macht.

11:55 (Einspielzeit: 10:20)

Lenny Ray Angermann, Violine

Benoît Garnier, Viola

Justus Nitzsche, Violoncello

Gideon Klein (1919-1945) Streichtrio für Violine, Viola und Violoncello

(I. Allegro, II. Lento (Variace na moravskou lidovou pisen))

Ernst von Dohnanyi (1877-1960) Serenade Op. 10

I. Marcia. Allegro, II. Romanza. Adagio non troppo, quasi andante

Das Streichtrio von Gideon Klein ist für uns ein ganz besonderes, und besonders eindrückliches Werk. Vor dem Hintergrund, dass Klein dieses Werk 1944 in Theresienstadt unter unmenschlichen Bedingungen komponierte und der letzte Satz nur neun Tage vor seiner Deportation nach Auschwitz entstand, wirkt seine Musik zutiefst bewegend. Gideon Kleins Leben hätte ganz andere Wege nehmen können. Er war ein außergewöhnlich begabter Musiker: Er studierte Klavier, Musikwissenschaft und Komposition und hatte bereits seinen eigenen künstlerischen Weg zwischen den großen Komponisten seiner Zeit gefunden. Insbesondere seine Willensstärke inspiriert uns als Menschen und Musiker. Trotz der katastrophalen Umstände im Ghetto Theresienstadt organisierte er das dortige kulturelle Leben, trat als Pianist, Komponist und Kammermusiker auf, gab Instrumentalunterricht und leitete ein Vokalensemble: ein Zeichen außergewöhnlicher Stärke und einer tiefen Liebe zur Musik. Diese Willenskraft zeigte sich auch später, im Nebenlager Fürstengrube von Auschwitz, wo er trotz schwerster Zwangsarbeit bis kurz vor Kriegsende überlebte. Wenige Stunden vor der Befreiung wurde er von abziehenden SS-Wachen erschossen. Er wurde nur 25 Jahre alt. Ein Todesalter, das uns erschüttert. Wie viel hätte er mit seiner Musik noch bewegen können? Vor allem im zweiten Satz seines Trios erkennen wir seine innere Reflexion: Die Musik wechselt von tief nachdenklichen, fast zerbrechlichen Momenten zu Ausbrüchen voller Leidenschaft und Verzweiflung. Unser großes Ziel ist es, unsere Gefühle und Emotionen bei jedem Spiel dieses Werkes weiterzugeben. Auch wenn die Erfahrungen, Gefühle und Gedanken von Gideon Klein für uns nicht vorstellbar sind, möchten wir mit all unserer Ernsthaftigkeit und Leidenschaft diesem Werk begegnen, um dieser intensiven, bewegendem Musik gerecht zu werden. Als Geiger unseres Trios habe ich außerdem eine ganz persönliche Verbindung zu diesem Werk: In einer bearbeiteten Fassung – der Partita für Streichorchester – habe ich das Werk bereits in Buchenwald gespielt. Dieses Erlebnis hat mich tief geprägt - nun sehe ich es als meine Aufgabe, diese Erfahrung mit dem Publikum durch die Aufführung des Werkes zu teilen. Gerade heute, wo es unter jungen Menschen leider nicht mehr selbstverständlich ist, sich mit der dunkelsten Seite der deutschen Geschichte auseinanderzusetzen, sehen wir es als unsere Aufgabe, durch Musik Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu schlagen. Musik besitzt die einzigartige Kraft, menschliche Erfahrungen über Zeit und Sprache hinweg erfahrbar zu machen. Sie kann Erinnerung lebendig halten, nicht als bloße historische Tatsache, sondern durch emotionales Erleben. Wenn wir Gideon Kleins Werk spielen, möchten wir nicht nur an sein Schicksal erinnern, sondern zugleich ein Zeichen setzen: für Mitmenschlichkeit, für kulturelles Bewusstsein und für die Verantwortung, das Erbe jener Generation zu bewahren, die durch Hass und Gewalt zum Schweigen gebracht wurde. Wir möchten junge Menschen dazu ermutigen, zuzuhören, nachzufragen und nicht zu vergessen, damit Musik, Kunst und Menschlichkeit auch in Zukunft miteinander bestehen können. Ganz nach dem Zitat von Max Mannheimer: „Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“

12:15 Pause /Einspielzeit im Wertungsraum/Jurybesprechung

13:00 (Einspielzeit: 12:45)

Sophie Kleppe, Klarinette

Helene Banasch, Klavier

Wilhelm Lätsch, Violoncello

Johannes Brahms (1833 - 1897)

Klarinettentrio in a-moll Op. 114: I. Allegro

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Adagio, aus: Trio in B-Dur Op. 11 „Gassenhauer“

Mátyás Seiber (1905 - 1960)

Introduction and Allegro

Mátyás György Seiber (1905–1960) war ein ungarisch-jüdischer Komponist, Cellist und Musikpädagoge, dessen Karriere in Deutschland durch die nationalsozialistische Verfolgung abrupt beendet wurde. Als Leiter der weltweit ersten Jazzklasse am Dr. Hoch Konservatorium in Frankfurt verlor er 1933 im Zuge der systematischen Ausgrenzung jüdischer Künstler seine Lehrerlaubnis - damit auch seine Stelle - und wurde so aus dem Musikleben verdrängt. In der Folge emigrierte er nach Großbritannien, wo er seine Laufbahn im Exil fortsetzte. Dort komponierte er sehr viel, beispielsweise Film- oder Radiomusik. Das Stück Introduction and Allegro entstand 1939 im Exil und steht so in direktem Zusammenhang mit dieser erzwungenen Lebenssituation. Ursprünglich wurde dieses Werk für Cello und Akkordeon geschrieben, aber später noch für Klarinette, Cello und Klavier umgeschrieben.

Bei unserer Suche nach Werken stießen wir auf dieses Trio. Wir hatten noch nie etwas von Mátyás Seiber gehört, aber als wir uns das Werk anhörten, waren wir sehr schnell überzeugt und entschieden uns dazu, dieses spielen zu wollen. Es ist interessant, aber auch traurig, zu erkennen, was für tolle Stücke hinter scheinbar unbekannten Namen stecken. Dass nicht einmal der Komponistennamen einigermaßen bekannt ist, schockiert uns, besonders, wenn man dann davon liest, wie viele Werke er geschrieben hat. Man kann nicht glauben, dass fast niemand solche tollen Stücke wie dieses kennt.

Deshalb möchten wir mit unserem Auftritt gerne dazu beitragen, dass dieses Werk bekannter gemacht wird.

13:20 (Einspielzeit: 12:15)

Elias, Schwientek, Trompete

Ben Ole Kaven, Trompete

Marius Lehmgrübner, Trompete

Salome Sophie Schädlich, Trompete

Annemarie Goral, Trompete

Leroy Ostransky	Intrada und Intermezzo
Johann Sebastian Bach	Präludium und Fuge in e-Moll BWV 554
Oskar Franz	Quartetto
Georg Friedrich Händel	Final Chorus from Messiah
Mike Walton	Love walked in
Kurt Weill	Mack The Knife

Mackie Messer stammt aus der Dreigroschenoper, die 1928 in Berlin uraufgeführt wurde. Gemeinsam mit Bertolt Brecht (einem deutschen Dramatiker und Lyriker) entwickelte Weill darin eine Musik, die sich bewusst von den traditionellen Vorstellungen von Oper distanzierte. Die Dreigroschenoper zeigt eine Gesellschaft, in der Armut, Kriminalität und soziale Ungleichheit eng miteinander verbunden sind. Gerade dadurch besitzt das Stück eine deutliche gesellschaftskritische Dimension.

Für Kurt Weill wurde diese politische und künstlerische Haltung nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 zunehmend zum Problem. Seine Musik wurde fortan als entartet bezeichnet, seine Werke durften in Deutschland nicht mehr aufgeführt werden. Als jüdischer Komponist und als Künstler, dessen Musik eng mit der modernen, gesellschaftskritischen Weimarer Kultur verbunden war, war Weill den politischen Unterdrückungen des NS-Regimes ausgesetzt. Wir empfinden es deshalb sehr wichtig eines seiner bedeutendsten Werke in unser Programm aufzunehmen. Kurt Weill musste Deutschland verlassen und emigrierte schließlich in die USA.

Diese Einschränkungen zeigen, wie stark politische Macht in das kulturelle Leben eingreifen kann. Musik wurde nicht mehr nur danach beurteilt, wie sie künstlerisch wirkte, sondern auch danach, wer sie komponiert hatte und welche Haltung sie verkörperte.

Wenn wir Mackie Messer spielen, können wir deshalb nicht nur auf die eingängige Melodie und den ungewöhnlichen Charakter des Stückes achten. Wir können uns auch fragen, welches Bild von Gesellschaft und Macht hier vermittelt wird und warum eine solche Kunst für ein autoritäres Regime problematisch sein konnte.

13:40 (Einspielzeit: 12:30)

Natalie Hipper, Querflöte

Lina Fleckenstein, Querflöte

Lisa-Marie Sprenger, Querflöte

Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Sinfonia 2, aus: 15 Dreistimmige Sinfoniae BWV 787-801 (Bearb. Werner Richter)
James Hook (1746-1827)	Allegretto, aus: Sechs Trios D-Dur op. 133
Iwan Iwanow (1933-2023)	Natura sonoris, Adagio
Pál Hermann (1902- nach 1944)	Suite für Blockflöten: Andante – Andantino - Allegro
Lina Fleckenstein (2009)	Mein Traum

Die Suche nach einem geeigneten Stück erwies sich zunächst als äußerst schwierig, da Originalliteratur für drei Querflöten nur sehr selten zu finden ist. Umso glücklicher waren wir, als wir den Hinweis erhielten, uns die Suite für Blockflöten von Pál Hermann anzuhören. Seine Musik überzeugte uns direkt durch ihre Klarheit, ihren starken Ausdruck und die Art, wie die Stimmen miteinander verwoben sind. Während unserer Beschäftigung mit dem Werk stießen wir schließlich auf die tragische Lebensgeschichte des Komponisten. Pál Hermann wurde 1902 in Ungarn geboren und galt als äußerst talentierter Cellist und Komponist. Er studierte unter anderem an der renommierten Musikakademie in Budapest und stand in engem Kontakt mit bedeutenden Persönlichkeiten der Musikszene seiner Zeit. Neben seiner Tätigkeit als Musiker komponierte er Werke, die sich durch eine Mischung aus ungarischer Musiksprache, impressionistischen Einflüssen und moderner Harmonik auszeichnen. Sein Leben nahm jedoch durch die schrecklichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts eine dramatische Wendung. Als Jude war Hermann während des zweiten Weltkriegs zunehmend Verfolgung und Gefahr ausgesetzt. Er lebte zeitweise in Frankreich, wo er schließlich 1944 von den Nationalsozialisten verhaftet wurde. Sein weiteres Schicksal ist bis heute nicht vollständig geklärt; es wird jedoch angenommen, dass er in einem Konzentrationslager ums Leben kam. Mit ihm verschwand nicht nur ein Mensch, sondern auch ein großes musikalisches Talent, welches unsere Kultur sicherlich noch weiter bereichert hätte. Besonders faszinierend ist die Geschichte seines Cellos, eines Instruments aus der Werkstatt des italienischen Geigenbauers Gagliano. Dieses Cello galt jahrzehntelang als verschollen. Erst nach rund 80 Jahren gelang es seiner Tochter Corrie durch intensive Recherchen, den Verbleib des Instruments aufzuklären und es wiederzufinden. Diese Entdeckung ist nicht nur aus musikalischer Sicht bemerkenswert, sondern auch ein bewegendes Symbol für das Wiederauftauchen eines Teils von Hermanns verlorener Lebensgeschichte. Seine Werke sind nicht nur klanglich schön, sondern tragen auch die Geschichte eines Künstlers in sich, dessen Leben auf tragische Weise unterbrochen wurde. Gerade deshalb erscheint es umso wichtiger, seine Musik heute wieder aufzuführen und lebendig zu halten.

14:00 Pause /Einspielzeit im Wertungsraum/Jurybesprechung

15:00 (Einspielzeit: 14:15)

Alexandra Mellinghoff, Violine

Anton Dietze, Violoncello

Karl Seyffarth, Klavier

Hans Gál (1890-1987) Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie, op.9

Joseph Haydn (1732-1809) Klaviertrio Nr. 39 in G-Dur Hob. XV:25, I. Andante

Die Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie op. 9 von Hans Gál stammen von einem Komponisten, der im 20. Jahrhundert Opfer politischer Verfolgung wurde. Gál war ungarisch-jüdischer Herkunft und vor 1933 einer der führenden Komponisten und Musiker in Deutschland und Österreich. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und besonders nach dem Anschluss Österreichs verlor er jedoch seine berufliche Stellung, seine Werke wurden aus dem Musikleben verdrängt und nicht mehr aufgeführt. 1938 musste er schließlich ins Exil nach Großbritannien fliehen, um der Verfolgung zu entgehen. Auch wenn die Variationen op. 9 bereits vor dieser Zeit entstanden sind, werden sie heute im Zusammenhang mit Gáls Lebensgeschichte betrachtet. Das Stück entstand im Jahr 1914 unmittelbar vor Ausbruch des 1. Weltkrieges und verbindet die Leichtigkeit einer Wiener Volksmusik mit dem spätromantischen Stil in der Tradition von Johannes Brahms. Das Werk basiert auf einer klassischen Struktur, in der ein einfaches, volksliedhaftes Thema (eine Grinzinger Heurigenmelodie) in virtuoser und humorvoller Weise variiert wird, außerdem sind auch Anklänge an das berühmte Volkslied „O du lieber Augustin“ beinhaltet. Die dabei zum Ausdruck gebrachte heitere, unbeschwerte Stimmung hat uns bei der Stückauswahl besonders angesprochen. Obwohl die Musik Gáls nach dem Krieg in Vergessenheit geriet, überzeugt und fasziniert sie noch heute durch die Verbindung von Tradition und Moderne. Besonders passend erschien uns die Stückauswahl unter anderem, weil Gál sich zu Lebzeiten auch musikwissenschaftlich mit Joseph Haydn beschäftigte. Parallelen zwischen den Variationen op. 9 und dem 1. Satz des Klaviertrios Nr. 39 in G-Dur Hob. XV:25 finden sich sowohl hinsichtlich des heiteren Charakters beider Werke wie auch bzgl. des eleganten, gesanglichen Stils und der raffinierten Variationstechnik.

15:20 (Einspielzeit: 14:30)

Josepha Eleonore Kühn, Violoncello

Olesia, Humeniuk, Violine

Adrian Simon, Klavier

Marcel Tyberg (1893-1944)

Allegro maestoso, aus: Klaviertrio F-Dur

Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)

Allegro con brio, aus: Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op.67

Paul Schoenfield (1947-2024)

Rubato - Andante moderato, aus: Café Music

Im Zentrum unseres Programms steht die Auseinandersetzung mit Musik im Spannungsfeld von Verfolgung, politischem Druck und kultureller Identität. Besonderer Fokus liegt dabei auf dem Werk von Marcel Tyberg. Tyberg wurde 1893 in Wien geboren und wirkte später vor allem in Abbazia (heute Opatija, Kroatien). Stilistisch blieb er der spätromantischen Tradition treu. Das spiegelt sich auch in seinem Klaviertrio wider, welches sich durch eine reiche Harmonik auszeichnet und große melodische Bögen verwendet. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde er aufgrund seiner jüdischen Herkunft verfolgt, 1944 von den Nationalsozialisten deportiert und im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Ein Großteil seines Werkes geriet nach seinem Tod in Vergessenheit und wurde erst Jahrzehnte später wiederentdeckt. Wir als Trio selbst, entdeckten das Werk bei einer Suche nach neuem Repertoire. Leider fanden wir nur eine Aufnahme auf Youtube, kontaktierten aber nach Recherche die amerikanische Dirigentin JoAnn Falletta, die an der Aufnahme beteiligt war. Sie leitete uns weiter zu Zachary Redler. Er ist der Herausgeber der Noten, der uns mitteilte, dass Marcel Tyberg vor seiner Deportation seinem Freund Enrico Mihich (1928-2016) all seine Werke anvertraute und dieser in Kontakt mit JoAnn Falletta und Zachary Redler trat, um Tyberg's Werke wieder zur Aufführung zu bringen. Herr Redler schrieb uns darüber hinaus, dass er sehr glücklich sei, dass wir ihn kontaktiert haben, um diese Musik auch hier in Deutschland wiederzubeleben. Das ist unser Ziel und es liegt uns am Herzen, dazu beizutragen, dass dieses Klaviertrio von Marcel Tyberg wieder hörbar gemacht und sich an sein künstlerisches Leben erinnert wird.

Dmitri Schostakowitsch zählt zu den bedeutendsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Sein Leben war stark von den politischen Bedingungen in der Sowjetunion unter Stalin geprägt. Wiederholt geriet er in Konflikt mit der staatlich vorgegebenen sozialistischen Kulturpolitik und lebte über lange Zeit in existenzieller Unsicherheit. Sein zweites Klaviertrio entstand 1944 unter dem Eindruck persönlicher Verluste und dem Schrecken des Zweiten Weltkriegs. Der von uns gewählte zweite Satz ist geprägt von scharfen Kontrasten, rhythmischer Prägnanz und einer teilweise grotesk wirkenden Zuspitzung, die als Ausdruck innerer Spannung und Bedrohung verstanden werden kann.

Ergänzt wird das Programm durch den ersten Satz aus der Café Music von Paul Schoenfield. Schoenfield, ein US-amerikanischer Komponist jüdischer Herkunft, verbindet in diesem Werk klassische Kammermusik mit Elementen aus Klezmer und der Jazzmusik. Seine Musik zeichnet sich durch große rhythmische Energie, stilistische Offenheit und einen lebendigen, oft improvisatorisch wirkenden Charakter aus. Auch wenn er selbst keiner politischen Verfolgung ausgesetzt war, greift Paul Schoenfield bewusst auf jüdische musikalische Traditionen zurück und führt diese in einem modernen Kontext weiter. Die Zusammenstellung unseres Programms eröffnet so verschiedene Perspektiven. Tybergs Werk steht für ein durch Verfolgung ausgelöschtes künstlerisches Leben, Schostakowitschs Musik für das Ringen mit politischem Druck und existenzieller Bedrohung, während Schoenfields Café Music die Lebendigkeit und Weiterentwicklung jüdischer Kultur bis in die Gegenwart widerspiegelt. Gerade im Hinblick auf das Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen, möchten wir mit diesem Programm nicht nur musikalisch überzeugen, sondern auch einen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten und die Bedeutung von Musik als Ausdruck von Geschichte und kultureller Identität hervorheben.

15:40 Pause / Jurybesprechung

16:00 Bekanntgabe des Konzertprogramms

17:00 Konzert

Prof. Milko Kersten, Präsident Sächsischer Musikrat

Dr. Holger Koppe, Stifter

Bekanntgabe des Ergebnisses durch die Jury

Übergabe der Preise

Musikalische Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmenden des Wettbewerbs

18:00 Empfang

18:45 Ende der Veranstaltung

Veranstaltungsort

Kammermusiksaal der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

Grassistraße 8 - 04105 Leipzig

Organisation

Torsten Tannenberg, 0172-35 35 437

tannenberg@saechsischer-musikrat.de

Stand: 10.09.26